

Ein Gebet

Ich flehe dein Erbarmen und deine Liebe an, mein Herr Jesus Christus, du Sohn des lebendigen Gottes, der du allwissend und barmherzig bist, mild und voller Gnade. Dich flehe ich an, dich rufe ich an, dich bitte ich demütig, der du die Heiligen und Auserwählten erhört hast vom Anbeginn der Welt bis zu deren Ende, erhöre auch mich Unwürdigen und dich anflehenden Sünder, den dich demütig Bittenden, nimm an mein Beten und mein Bitten und mein geistiges Streben und diese Psalmen, die ich vor deinem Angesicht demütig gesungen habe. Sie mögen vor dir Wohlgefallen finden und von dir angenommen werden, der du mit Gott, dem ewigen Vater, lebst und herrschest.

(Quelle: Die Heiligen – Schriften und Viten, ausg. u. hrsg. von Johanna Lanczkowski, Stuttgart 1990, S. 304)

Gewähre?

Grundidee: Die Ansgar zugeschriebene Gebetssammlung ‘Pigmenta’ endet mit den obigen Bitten, vor denen es unter anderem auch um das Gewähren von Schutz und Zuflucht geht. Unabhängig von der Historizität dieser Zuschreibung überlegen auch wir: Was für einen Inhalt könnte ‘mein Beten und mein Bitten’ heute haben?

1. *Die Fokussierung:* Auf Überhitzung kann schnell Unterkühlung folgen. Ich nehme mir also nicht eine endlose Liste von Problemen vor, welche mir das Beten am Ende eher schwer als leicht macht. Vielleicht reicht schon ein einziges Anliegen, das ich heute habe. Natürlich darf es auch mal um gestern oder morgen, etwas Vergangenes oder Zukünftiges gehen. Und wenn ich mich vor Gott einfach komplett ‘auskotzen’ möchte, dann wäre Zurückhaltung gerade falsch. Es geht aber nicht (!) um das Bearbeiten einer mindestens zweistelligen Anzahl von Punkten, die möglichst alles abdecken und die ich dann abhaken kann. Gebet bedeutet weniger Tun und mehr Sein: Gott ist gegenwärtig und ich bin es nun auch.
2. *Die Bitte(n):* Arbeit/Aufgaben, Familie/Freunde, politisch/geografisch bestimmte Nöte – was ist jetzt dran? Vielleicht will ich für ein Projekt oder eine Prüfung beten, vielleicht für Oma oder Opa, vielleicht für Frieden in meiner Stadt oder einer anderen. Dies kann ich in den nächsten Minuten tun und es z.B. mit einem Wort benennen, das ich notiere oder gleich laut ausspreche. Es darf auch mehr als ein Wort sein oder sogar ein vollständiger Satz. Es ist aber auch okay, wenn ich einfach still bleibe und z.B. mein Leid schweigend Gott klage.
3. *Die Erhörung:* Eine bestimmte Angst oder ein bestimmter Schmerz bei mir oder der Person, für die ich gebetet habe, ist vielleicht bereits auf der Stelle verschwunden. Dann kann gleich ein Dankgebet folgen. Ich kann es aber auch immer noch als Gottes Wirken erkennen und mich dankbar erinnern, wenn es erst nach einer bestimmten Zeit zur erbetenen Veränderung kommt. Darum ist es eine gute Idee, wenn ich meine vorherige Fürbitte z.B. durch einen Tagebucheintrag festhalte und da länger dranbleibe. Wenn meine Bitten hingegen auch auf Dauer scheinbar wirkungslos bleiben, dann stellt sich die Frage des Vertrauens und der Treue für mich ganz besonders: Verliere ich dann die Glaubenswahrheit, dass Gott existiert und gut zu allen Menschen ist? Oder gewinnt mein Festhalten daran, dass Gott jedes Gebet auf seine Weise (er)hört, so erst recht an Tiefe?